

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^o 115.

Dienstag, den 24. April.

1832.

Die Künste im Mittelalter.

Nicht nur in Griechenland gab es eine glückliche Zeit, wo der Künstler hochgeachtet, wo sein Name überall gefeiert wurde. Auch in spätern Zeiten wiederholten sich die schönen Augenblicke, die den Enthusiasmus für die Kunst auf's Höchste steigern mußten. Sophokles ward in Olympia gekrönt, als er im hohen Alter seinen Oedipus vollendet hatte; aber, gleich ihm, bekränzte man auch im Capitol den zarten Petrarch. Apelles und Zeuxis sahen sich von Alexanders Besuch in ihrer Werkstatt beehrt, aber auch Titian wurde von Karl V. gar oft heimgesucht, und einen entfallenen Pinsel hob der Kaiser mit einer Art auf, die Titian doppelt ehren mußte. Heinrich VIII. hatte um viele Sonnen Goldes sich nicht von seinem Holbein getrennt, und selbst Philipp II., der stolzeste Monarch jener Zeiten, saß stundenlang, dem Vater zuzuschauen, der in seinem Palaste für ihn arbeitete, ohne daß dieser sich als Monarch vom Künstler hätte huldigen lassen. Lucas Kranach war der zärtlichste Freund des unglücklichen Kurfürsten von Sachsen, dem er in der Gefangenschaft freiwillig überall hinfolgte, dem er durch seinen Pinsel so manche bittere Stunde versüßte. Päpste, Kaiser, Fürsten eiferten, Dichter, Maler, Bildhauer zu beschenken. Ein allgemeiner

Wetteifer schien sich an den Höfen vereint zu haben, eher dem Nothwendigsten zu entsagen, als die Künstler darben zu lassen. Mahomed II. huldigte der Malerei. In Allem roher Barbar, hatte er doch für diese Kunst einen unbestochenen Sinn, und Angelo selbst wurde von ihm nach Konstantinopel gerufen, als ihr ein früherer Künstler, Baglioni, verlassen hatte. Leonardo da Vinci starb in des Königs von Frankreich Armen, und Raphaela trug der Papst die eigne Rechte zur Gemahlin an. In jenen goldarmen Zeiten durfte die Kunst am wenigsten nach Brote gehn. Das Palett Angelo's war stets mit Gold bedeckt. Man bekränzte die Bildsäulen Virgils, um die Kränze, mit denen sie geschmückt waren, auf das Haupt eines Tasso, Ariost's und Petrarca zu setzen.

Die Folge dieses Wetteifers war, daß eine Menge Geister sich bildeten, die eben so unübertreffbar, als originell da stehn, und die in ihrem Zeitalter so mächtig und thätig wirkten, wie die Homere und Pindare, Sophoklesse und Phidiasse. Es giebt Metoden, Gemälde, Gedichte aus jenen Zeiten, die in unsern Tagen noch so ergreifend würden, wie in denen, wo sie aus dem heißen Herzen hervorgingen, die unübertreffbar sind, und so lange sehn werden, als jene hohe Einsalt in einem spätern Zeitalter wieder ganz so, als sie es verdient, gefühlt werden